
Q. Remmius Palaemon.

Es ist eine Thatsache, die durch mehrfache Untersuchungen neuerdings mit charakteristischen Belegen befestigt ist, dass auf

die Gestaltung und Tradition der Schulgrammatik in Rom den weitgreifendsten Einfluss Q. Remmius Palaemon gewann als Haupt einer jüngeren Schule, die sich über der alten Varronischen erhob und über sie erhob. Nach so gründlichen Vorarbeiten wäre es eine dankbare und empfehlenswerthe Aufgabe einmal die sicheren Reste der Lehre des Palaemon geordnet zusammenzustellen und an dem so gewonnenen Lehrgebäude die traditionelle ars der *grammatici latini* zu messen; so würden sich Umfang und Grenzen seiner Wirksamkeit noch näher bestimmen und weiter ausführen lassen. Hier soll nur auf einen kleinen, aber nicht ganz unwichtigen Zug aufmerksam gemacht werden.

Bekanntlich hat die geläufige Schulgrammatik der Römer den Virgil ganz so zum Mittelpunkt der Sprachstudien gemacht, wie die griechische Grammatik den Homer: es war dies eine einfache Nachahmung aus nationaler Eitelkeit und bei der Beschaffenheit der Aeneis ein offener Missgriff.

Dass nun dies durch Palaemon ins Werk gesetzt wurde, macht sich sehr wahrscheinlich, besonders auch aus dem was uns Sueton berichtet. Palaemon erlangte ja sein Ansehen gerade dadurch, dass er die Grammatik auf die neue Litteratur gründete im Gegensatz zu Varro, und nicht ohne Bedeutung ist hiefür auch die eitle Anmassung, in welcher er sich prophetisch von Virgil in der dritten Eclogie als befähigsten Richter in Sachen der schönen Litteratur bezeichnet glaubte durch den Vers *‘audiat haec tantum — vel qui venit ecce Palaemon’*.

Was schon hierdurch nahe gelegt wird, lässt sich aber noch specieller nachweisen, und zwar an einem Palaemonischen Fragment bei Charisius, welches Schottmüller gerade in seiner Annahme bestärkte dass der Charisianische Palaemon nicht für jenen berühmten Grammatiker zu halten sei: während die Stelle, recht betrachtet, zur Bestätigung des — freilich auch sonst hinlänglich — erhärteten Gegentheils dient.

Bei Charisius p. 233 K. finden sich in einer unzweifelhaft Palaemonischen Partie zweimal bekannte Virgilverse ohne Angabe des Dichters mit dem Citat *‘ut poeta ait’*. Dazu bemerkt Schottmüller (*‘de C. Plini Secundi libris grammaticis’* p. 28): *‘risum autem re vera movet, quod is qui Vergili versus laudans nomen non addit, sed his verbis “ut poeta ait” utitur, Remmius Palaemon esse dicitur’*. Lächerlich wäre allerdings die Annahme, dass der berühmte Grammatiker und Kritiker nicht gewusst hätte, woher jene geläufigen Verse stammten. Aber wir müssen an den allbekanntesten Gebrauch denken, nach dem von den Alexandrinern Homer *ὁ ποιητής* schlechthin genannt wurde, — wie wenn Palaemon, indem er unter den Römern dem Virgil denselben Platz anwies, auch diesen Gebrauch zu übertragen beliebte? Dann heisst *‘ut poeta ait’* nicht *‘wie ein Dichter sagt’*, sondern *‘wie der Dichter sagt’* und so sprechen auch wir bei Citaten, deren Urheber jeder kennt; die absolute Verehrung beschränkte dies bei den griechischen Grammatikern wesentlich auf Homer, bei den lateinischen auf Virgil.

Dass dieses bei den Römern überhaupt geschah, bezeugen noch ausdrücklich Servius ad Verg. Aen. II 556: 'κατ' ἐξοχὴν arces omnes pergama dicuntur, ut poetam dicimus et intellegimus Vergilium' und Iustinian. Inst. § 2 . . . 'sicuti cum poetam dicimus nec addimus nomen, subauditur apud Graecos egregius Homerus, apud nos Vergilius'. Wir wissen nun, dass Palaemon darin voranging und erkennen damit einen weiteren Beweis für das Walten seiner Autorität im Kreise der römischen Grammatiker.

Heidelberg.

Fritz Schöll.